

Aus Budapest wird uns geschrieben:
Wie wir bereits berichteten, haben die am 21. und 22. Mai in Budapest stattgefundenen Gemeindevahlen eine völlig andere Zusammensetzung des Gemeindeparlamentes ergeben, als sie seit den Wahlen des Winters 1920, der Zeit des schlimmsten weißen Terrors, bestand.

Die jetzt erfolgte Fortsetzung war vorzuziehen, der große Erfolg ist aber uns höher anzuschlagen, als das herrschende Regime die größten Anstrengungen unternahm, sich an der Macht zu halten.
Wahllisten wurden in schamloser Weise gefälscht und Zehntausenden von Arbeitern das Wahlrecht geraubt.

Die Sozialdemokratie rückt mit ihren 54 Mandaten als stärkste Fraktion des demokratischen Blocks in den Gemeinderat ein und beweist dadurch, daß sie alle internen Kräfte gut überstanden hat und nun an in politischen Leben Ungarns wieder als vollwertiger Faktor aufzutreten imstande ist.
Die Rückwirkung der Gemeindevahlen auf das herrschende Regime im Lande ist noch nicht abzusehen.

Die Rückwirkung der Gemeindevahlen auf das herrschende Regime im Lande ist noch nicht abzusehen. Sie werden aber eine umso größere politische Bedeutung gewinnen als die Gegenläge zwischen den beiden wichtigsten Exponenten der magyarischen Reaktion, Bethlen und Horty, gerade in den letzten Tagen wieder offenkundiger in den Vordergrund getreten sind.

Der Maroffo-Krieg.

Primo nach Maroffo abgereist.
Der spanische Diktator General Primo de Rivera, ist nach Maroffo abgereist, und es verlautet, daß er den ganzen Juni an der Front verbringen wird.

Das französische Parlament entsendet eine Kontrolle.
Paris, 20. Mai. (Gegenüber Nachrichten.) Die Arbeitskommission der Kammer hat sich am Sonnabend mit einem von dem Genossen Renaudel gestellten Antrag auf Entsendung eines parlamentarischen Kontrollauschusses nach dem maroffanischen Kriegsschauplatz beschäftigt.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.
(Kontinuation des vorherigen.)
„Hast du das auch dem Vater erzählt?“, fragte Jim grinsend. „Wahrscheinlich werde ich es tun. Er kann die Legende lesen, alles bis auf die Wiederkehr.“

Einige neue Gesetzesvorlagen als Folge sozialdemokratischer Drängens.

Wie bekannt, hat die Reichsregierung stets die Absicht gehabt, die durch die Reichsverfassung gewährleisteten wohlwollenderen Rechte der Beamten, die durch die Personalabänderungsordnung aus der Zeit heraus eingeschrankt werden mußten, wiederherzustellen, soweit und sobald die Verhältnisse es gestatteten. Dies war bei Einbringung der Novelle zur Personalabänderungsordnung im Januar/Februar d. J. noch nicht möglich.

Die neue Vorlage ist bereits dem Reichsrat sowie den Landesregierungen überreicht. Es darf mit einer endgültigen Erledigung der Angelegenheit in kurzer Zeit zu rechnen sein. (Den Regierungspartien war die sozialdemokratische Kritik an ihrer Arbeitspolitik seit einiger Zeit auf die Nerven gegangen.)

Aus dem Reiche.

Reichsbanneritag am pomeranischen Ostseestrand. Das Ostseebad Swinemünde war während der beiden Pfingstfeiertage der Aufmarschplatz großer Massen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Anlaß hierzu bildete die Pannernweiche der Swinemünder Kameradschaft. Die Kundgebung gestaltete sich zu einem mächtigen Festmahl für die Republik.

Einige Bergleute in der Königsberger Stadterwaltung. In einer Mitgliederversammlung der Königsberger Deutschen Demokratischen Partei wurden die Vorkommnisse in der dortigen Stadterwaltung behandelt, die zu einer gerichtlichen Voruntersuchung gegen den Stadtkämmerer Dr. Lehmann und im Anschluß daran zu seiner vorläufigen Suspension und im Anschluß daran zu seiner vorläufigen Suspension und im Anschluß daran zu seiner vorläufigen Suspension...

Der Streit zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Reichszentrum, der eine Zeitlang mit äußerster Erbitterung geführt worden ist, scheint nunmehr, nachdem der Ausschluß der Reichszentrumsmitglieder gelehrt hat, daß die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei nicht bedingungslos den Parolen ihrer Führer folgen, zu Einigungsverhandlungen zu führen, um wieder eine einseitige Organisation des deutschen Reichshausens zu schaffen.

„Dauernde Zerplitterung?“ ebenfalls zu streifen, daß wirtschaftliche Gegenstände und politische Spannungen die Trennung verursacht haben. Er ist vielmehr der Auffassung, daß die katholischen Gedanken und die katholischen Grundgedanken der Politik seit den Tagen der Revolution nicht mehr die ausschlaggebende Wirkung gehabt haben, wie es früher der Fall war.

Weiterer Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Preußen.

10,6% gegen 20% zu Anfang des Jahrhunderts!
Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz, dem Amtlichen Publikationsorgan des Preussischen Statistischen Landesamtes entnimmt, hatte das abgelaufene Jahr infolge der frühen Witterung im 3. Vierteljahr eine Säuglingssterblichkeit von nur 10,6%, das heißt es kamen auf 100 Lebendgeborene 10,6 im 1. Lebensjahr gestorben Kinder, während die Vorjahre 1919/20 12,6 Säuglingssterblichkeiten zwischen 12,9 und 13,4% und die Jahre vorher einschließlich der letzten Vorkriegsjahre nichts niedrigerer, zumeist aber wesentlich höherer Säuglingssterblichkeiten, die sich mehrmals der Grenze von 20% näherten, aufzuweisen hatten.

Die höhere Säuglingssterblichkeit als im Vorjahre oder gar im Jahre 1918 hatte im Berichtsjahre keine preussische Provinz. Am höchsten war sie in Ostpreußen (16%), am zweithöchsten in Niederschlesien (13,9%), dann weiter über den Durchschnitt in der Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Hohenzollern, unter dem Durchschnitt dagegen in Berlin, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Westfalen, Hannover (7,9%) und Hessen-Nassau (7,5%).

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages.

nahm am Mittwoch die Abstimmungen über die einzelnen Punkte des § 5 vor. Es kann, wenn die wirtschaftliche Lage des Schuldners es erfordert, die Rückzahlung der Schuld in Teilbeträgen bis längstens 31. Januar 1926 gestaltet werden. Der Zinssatz für die aufgewerteten Anleihe beträgt ab 1. Januar 1925 1,2%, ab 1. Juli 1925 2,5%, vom 1. Januar 1926 ab 3% und ab 1. Januar 1928 5%. Wiederkehrende Leistungen die auf Grund einer Restschuld oder einer Restschuld geschuldet werden, sind im Jahre 1925 mit 40 Prozent, ab 1. Januar 1926 mit 60 Prozent und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des aufgewerteten Betrags der Jahresleistung zu bewerten.

„Hast du das auch dem Vater erzählt?“, fragte Jim grinsend. „Wahrscheinlich werde ich es tun. Er kann die Legende lesen, alles bis auf die Wiederkehr.“
„Das Kind ist“, sagte Jim, „daß er ausgezeichnet als Rechtsanwalt wiederkommt. Rufe er Herr geworden.“

Sie war unter Ausgehörsenen eine Ausgestoßene gewesen, hatte zusammen mit ihnen den Reich der Angst und Erniedrigung bis zur Reize gelebt. In dieser Stadt der Schmach, wo sie fünf Jahre verbracht, traf sie mit pervertierten, kultivierten, gebildeten Menschen zusammen, teilte mit ihnen das entsetzliche Martyrium. Vor ihren Augen lästete sich der Scheiterhaufen dieser zerstörten Seelen.

Der Agrarnepp in Sowjetrußland.

Von Paul Dibera.

In der wirtschaftlichen Entwicklung Sowjetrußlands beginnt eine neue Phase, die — um die Sowjet-Terminologie zu gebrauchen — als Agrarnepp, d. h. die „neue Agrarpolitik“, zu bezeichnen ist.

Seit der Oktoberrevolution 1917 bis zuletzt hat es offiziell, daß die kommunistische Partei Rußlands sich auf die Arbeiter und die armen Bauern stütze. In Bezug auf die Bauernschaft entsprach diese Behauptung in gewissem Sinne der Wirklichkeit, indem die Staatsgewalt die armen, oft landlosen Elemente, aus politischen Gründen, gegen die mittleren und wohlhabenden Bauernschaften mit Erfolg zugunsten des Diktatur-Regimes auspielte. Den Höhepunkt erreichte diese Politik in den Jahren des Krieges, Kommunismus (1918—1924). Damals schalteten und walteten auf dem flachen Lande die von der Sowjetgewalt ins Leben gerufenen Dorfarmenkomitees. Sie übten dieselben polizeipolitischen Funktionen aus, die später, als die Komitees unter dem Druck der Bauernschaft aufgelöst werden mußten, den landlichen Sowjets und den kommunistischen Zellen übertragen wurden. Aber wie zuvor behauptete der Kommunismus, daß er ausschließlich die Interessen der armen Bauern vertrete. Nun wird dieser offizielle Standpunkt preisgegeben. Ein neuer Grundsatz der russischen Agrarpolitik ist proklamiert worden, den man mit den Worten: „Freie Bahn dem reichen Bauern“ zusammenfassen könnte. Mit voller Offenheit richtet der Generalsekretär der kommunistischen Partei und Chefredakteur der „Pravda“, Bucharin an die wohlhabende Bauernschaft den bekannten A. S. L.: „Verechert euch!“

Dem neuen Sündenfall der kommunistischen Partei ist ein lebhafter Streit um den russischen Bauern vorausgegangen. In der Diskussion beteiligten sich die bekannten Parteiführer und Machthaber, wie Kollontaj, Kameneff, Stalin, Sinowjew, Bucharin, sowie zahlreiche sowjetische Wirtschaftswissenschaftler. Für die neue Orientierung mußte man selbstverständlich eine theoretische Begründung finden, die zugleich vom parteipolitischen Gesichtspunkte unanfechtbar wäre. Das war aber gar nicht so leicht, und zwar deshalb, weil eine solche Politik für eine Partei, die sich als kommunistisch ausgibt, sich einfach nicht begründen läßt. Kein Wunder daher, daß mehrere Monate hindurch leidenschaftliche Auseinandersetzungen auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind. Wer ist als „Kulak“ (reicher Bauer, Dorfmüller) zu bezeichnen? Darf jeder einigermassen wohlhabende Bauer zu dieser sozialen Kategorie gezählt werden? Um diese Grundfragen wurde der scharfe Streit geführt. Sechs Jahre hindurch waren sich die Sowjetmachthaber über diese Fragen vollkommen im Klaren gewesen. Nüchtern haben sie sich in ein kompliziertes Problem verwandelt. Wie lagen eigentlich bisher die Dinge? Kulak war für den Sowjetstaat ein Schlagwort, um die antidemokratische Bauernpolitik rechtfertigen zu können. Ganze Bauernschaften, die keine Hungererzürnen führten, wurden zu der Kategorie „Kulak“ gestempelt. Dementsprechend wurden sie politisch und wirtschaftlich arg bedrückt: sie hatten kein Wahlrecht in den Sowjets, sowie in den öffentlichen Körperlichkeiten; sie wurden um das Mehrfache besteuert; sie durften keine öffentlichen oder privaten Posten bekleiden. Wie unerbittlich dieser Zustand war, geht unter anderem daraus hervor, daß die Bauern in manchen Bezirken nach dem Solidaritätsprinzip aus ihrer Mitte abwechselnd jemanden wählten, um die schweren Pflichten des Kulaks zu erfüllen. Selbstverständlich war diese Politik durchaus schädlich, da sie die produktiven Kräfte des flachen Landes, richtiger der gesamten Volkswirtschaft, in höchstem Grade unterbanden hatte; die Bauernwirtschaft konnte nicht gedeihen und auf jeter Grundlage aufgebaut werden, weil sie unter der ständigen Gefahr lebte, in den rechtlosen Zustand der „Kulak-Wirtschaft“ überführt zu werden. Somit wurde jegliche Wirtschaftsinitiative im Keime erstickt. Trotz dieser und sonstiger Hemmnisse seitens der Staatsgewalt hat sich — durch die gesamte Entwicklung des russischen Dorfes — eine mittlere und wohlhabende Bauernschaft gebildet und ist zu einem mächtigen wirtschaftlichen und politischen Faktor des Landes geworden; immer mehr und mehr wurden selbst die Dorfsowjets gezwungen, die Interessen der wohlhabenden Bauern; zwischen der Zentralgewalt und dem flachen Lande entstand eine tiefe Kluft. Daher heißt die kommunistische Partei den mittleren und wohlhabenden Bauern, den sie noch gestern als Kulak brandmarkte, als ihren neuen Bundesgenossen willkommen. Zu diesem Zweck eben dienen die „Unterstützungen“ über die soziale Zusammenfassung der Bauernschaften, die den Beweis zu erbringen haben, daß eine feste Bauernwirtschaft eine wichtige politische Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion sei, und daß der Kulak bisher von der Sowjetpolitik zu ungerecht behandelt wurde. Er sei eigentlich gar nicht so

Die Entwaffnungsfrage vor und nach der Wahl.



Eine Spielkarte, nach Belieben zu verwenden.

schlecht, wie man geglaubt habe. Man könne und müsse ihm die Hand reichen. Diese Beweisführung haben, um nur einige Namen zu nennen, Kollontaj, Kameneff und Bucharin vorgebracht. Entsprechend dieser neuen Einstellung hat die Sowjetregierung die Lohnarbeit auf dem flachen Lande gesetzlich verankert. Seit 1922 war die Lohnarbeit im Dorfe nur in einzelnen Fällen freiwillig. Diese Beschränkung ist jetzt aufgehoben worden. Ebenso sollen andere Maßnahmen zugunsten der flachen Bauernwirtschaft durchgeführt werden.

Vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte bedeutet die neue Agrarpolitik der Sowjetregierung einen gewissen Fortschritt, da sie der kapitalistischen Entwicklung der russischen Agrarrevolution Rechnung trägt. Eine der Folgen der russischen Agrarrevolution war die Entstehung zahlreicher Kleinrentnerwirtschaften, die ihre Erträge nicht bewirtschaften können und die direkte Produktion des Dorfes einerseits und die Bildung einer ziemlich wohlhabenden Bauernschaft andererseits. Paul Angaben des bekannten russischen Statistikers, Professor Degenowitsch, ist der Ueberblick an Arbeitskräften im Sowjetstaat auf 20 Millionen Menschen zu schätzen. Seit der Aufhebung des Kriegskommunismus geht der russische Bauer immer mehr zur Waren- und Geldwirtschaft über. Die Tendenzen und Begleiterscheinungen der kapitalistischen Verhältnisse geben in ganz ausgesprochener Weise auf dem flachen Lande immer mehr den Ausschlag. Diese natürliche Entwicklung, die durch die Sowjetpolitik in hohem Grade verlangsamt worden ist, hätte eine gewaltige soziale Umschichtung und eine erhebliche — oben von uns bereits angebotene — Machtverschiebung zur Folge.

Die wohlhabende Bauernschaft forderte die Aufhebung der Schranken gegen die Privatwirtschaft; die arme stellte die Alternative auf: entweder Land oder das Recht auf Lohnarbeit. Und die Sowjetgewalt mußte vor diesen Kapitalisten, genau so, wie sie das schon wiederholt getan hat, unter Preisgabe der sozialistischen und demokratischen Grundzüge.

Frauen als erbliche Parlamentarierinnen. Im englischen Oberhaus steht zurzeit die Frage der Zulassung weiblicher Peers als Mitglieder zur Debatte. Man betrachtet es als eine Maßnahme der Gerechtigkeit, nachdem Frauen ihre Eignung als Unterhausmitglieder erwiesen haben, sie nun auch zu diesen erblichen Parlamentarierinnen zuzulassen.

Hier ernten also die weiblichen Angehörigen einer reaktionären Schicht Früchte der radikal-demokratischen Frauenbewegung.

Kleine Auslandsnachrichten.

Die Österreichischen Arbeiter müssen auswandern. Die Wiener Kammer der Arbeiter und Angestellten hat an das Bundeskanzleramt eine Eingabe gerichtet, in welcher die österreichische Regierung aufgefordert wird, mit Unterstützung des Völkerbundes an die Vereinigten Staaten mit dem Entzweigen heranzutreten, ohne grundsätzlich dauernde Veränderung der amerikanischen Gesetzgebung auszunehmen die Einwanderung von insgesamt 50000 österreichischen Arbeitern und Angestellten im Verlaufe von 1 bis 2 Jahren über den Rahmen des Kontingentes hinaus zu gestatten.

Die Demission des polnischen Vizepremier Thugutt wird diesmal wohl angenommen werden. Dadurch wird eine neue Lage geschaffen, da das Kabinett dann fast den Charakter einer Reichsregierung annimmt. Der Linken stehen dann nur die Minister des Auswärtigen und des Krieges nahe. Die Nationalen Arbeiterpartei, die mit ihren 18 Sejmabgeordneten im parlamentarischen Betrieb das Jünglein an der Wage findet, wird, wie verlautet, in die Opposition gehen. Die letzten Beschlüsse ihres Hauptvorstandes protestieren gegen die drohende soziale Reaktion und enthalten auch eine besondere Spitze gegen den Innenminister Katsjasi wegen der von der Regierung verlangten antidemokratischen Reform des Gemeindegewahlrechts auf der Grundlage eines Pluralstimmensystems. Katsjasi ist auch Thugutts Widersacher in der Ostmarkenpolitik. Thugutt an und für sich unzulängliches Reformwerk in den Ostbesitzen, wurde durch diesen Gegenstoß zum Innenminister noch mehr beeinträchtigt. Auch hinsichtlich der Aussichten für seine fortschrittlichen Reformbestrebungen und Versöhnungsversuche gegenüber den Widerpartei ist Thugutt enttäuscht, da ihm eine Festigung seiner Position auf diesem Gebiete nicht gelungen ist.

Thugutt veröffentlicht jetzt schwere Vorwürfe gegen das polnische System der Wirtschaftspolitik. Seine ganze Arbeit sei durch das System der Beamtenwillkür, der Beförderung ganz unfähiger Beamten und der üblichen Verschleierung aller Mißbräuche gänzlich gemacht worden. Es wird wahrscheinlich, daß sich um Thugutt die Opposition der Linken gegen das Kabinett Grabski sammeln wird.

Große politische Prozesse in Polen. In Warschau sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, die zur Aufdeckung einer Verschwörung und Spionage-Organisation geführt haben. Ein kommunistischer Aufstand soll angeblich in Vorbereitung gewesen sein. Die Organisation habe 300 Delegierte nach Warschau in Sowjet-Polen geschickt, von wo sie nach einem dreimonatigen Aufenthalt als Instrukteure nach Polen zurückkehren sollten. In die Affäre sind auch Mitglieder der unabhängigen Bauernpartei verwickelt. In Ljubljana (Bosnien) hat ein Hochverratsprozeß gegen 75 Ukrainer und Russen begonnen, die angeklagt werden, eine gewalttätige Abtrennung Bosniens von Polen vorbereitet zu haben.

Keine Besserung der litauisch-polnischen Beziehungen. Zu den Gerüchten, welche in letzter Zeit über angebliche Friedensabschlüsse zwischen Litauen und Polen aufgetaucht sind, schreibt die offizielle litauische „Dietawa“, daß sie den Tatsachen nicht entsprechen. Litauen komme als Verhandlungspartner für Litauen nicht in Frage, auch Polen wäre wenig geneigt, über die Litauische Frage zu verhandeln. Verhandlungen über Handelsfragen hätten wenig Zweck, da Polen in Litauen nichts kaufen könne, was es nicht auch in anderen Ländern erhalten könnte. Aber selbst wenn Litauen durch ein Wirtschaftsabkommen mit Polen gewinnen sollte, so bliebe das doch bei einem Verzicht auf Litauen „nur ein Einseitigericht“.

Bereits in Paris. Wie Havas berichtet, erklärt man in französischen diplomatischen Kreisen, daß der Besuch, den der litauische Außenminister Benckis am Sonnabend dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, und dem Ministerialrat Carosse abgestattet hat, keinerlei Beziehungen mit den internationalen Verhandlungen über den Sicherheitspakt gehabt habe. Benckis habe sich über Fragen anderer Art unterhalten, die sich auf Frankreich und die Tschechoslowakei bezogen. Nach dem „Paris Soir“ habe sich die Unterredung auf Donauangelegenheiten bezogen.

Die Ausschlußverfahren werden der SPD zu viel! Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden Beschluß des Zentralausschusses der kommunistischen Partei Deutschlands: „Der Zentralausschuß beschließt, eine Kommission von fünf Genossen zur Überprüfung der in den letzten Monaten durchgeführten Ausschlußverfahren einzusetzen, soweit gegen diese Verfahren Beschwerden eingebracht wurden oder bis zum 15. Juni eingebracht werden. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wird der Genosse Gesecke, M. d. R., bestimmt.“ — Der „Vorwärts“ glaubt zu wissen, daß die Zahl der Ausschlußverfahren in der kommunistischen Partei in die Tausende gehe. Der Scheinradikale Linkstext, der bis vor kurzem die Parteizentrale beherrschte, scheint danach ziemlich rigoros gewirkt zu haben. Heute fühlt man offenbar, daß man zu weit gegangen ist, und strebt deshalb eine Korrektur an. Dabei ist allerdings fraglich, wie viele von denen, die der kommunistischen Partei bereits den Rücken gekehrt haben, wieder zurückzugewinnen sein werden. Viele gehen freiwillig.

Aus aller Welt.

Die Münchener Verkehrsaußstellung.

In der neu errichteten Halle für Luftverkehr, die in ihren riesigen Ausmaßen wohl an 10000 Menschen faßt, wurde Sonnabend vormittag die Deutsche Verkehrsaußstellung eröffnet. Den Eröffnungsgast nahm als Vertreter des Reichsleiters Reichswehrminister Gessler wahr. In seiner Rede wies er unter anderem aus: Die Reichsregierung ist sich der unendlichen Schwierigkeiten wohl bewußt, die unsere Wirtschaft findet, um in der Welt konkurrenzfähig zu bleiben gegenüber anderen wirtschaftlichen und reicheren Ländern. Allein auch hier wissen wir, daß es letzten Endes nicht möglich ist, durch künstliche Mittel das im Wettbewerb zu halten. Auf die Dauer ist es nur die eigene Kraft, die in der Gediegenheit der Leistung zum Ausdruck kommt. Wir haben allen Anlaß, uns auf diesem Gebiete ebenfalls einer einmütigen Resignation, wie einem trüben Optimismus hinzugeben. Nichts wird von selbst kommen. Alles werden wir uns selbst erwerben müssen.

An den Eröffnungsgast schloß sich eine Führung der Gänge, wobei man 1500 Briefstücken ausliegen ließ, die überall in Deutschland die Eröffnung der Münchener Ausstellung verkündeten.

Die Deutsche Verkehrsaußstellung umfaßt alle Gebiete des Land-, Wasser- und Luftverkehrs, sie zeigt insgesamt den neuesten Stand des deutschen Verkehrswezens, aber darüber hinaus auch das Neueste jeder modernen Wirtschaft, die keine politischen Grenzen kennt. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eine ganze Bahnanlage, eine Ellipse-Eisenbahn (Spurweite 861 Millimeter, jeder Zug faßt 100 Personen), die aus durch Tunneln und über Brücken über das ganze Ausstellungsgelände führt und mit den verschiedensten Signalanlagen ausgestattet ist. Das gesamte Material der Deutschen Reichsbahn steht zur Verfügung, eine ganze Eisenbahnverwaltung, Beamten und Werkstättenwesen. Eine ganz neue Eisenbahnanlage wird vorgeführt und ein ganz neues Eisenbahnsystem wird vorgeführt, das durch seine Anlage auf einem künstlichen Hügel bei diesem geschwundenen Dienst ein Minimum beansprucht. Wir werden die neuesten Typen aller Arten von Lokomotiven haben. In der Abteilung Land- und Wassertransport sind viele neue Typen von Fahrzeugen zu sehen, die man das Auto in allen seinen Ver-

wendungsmöglichkeiten erkennt, daß man den Bau großer Verkehrsadern zu außerordentlichem Ausmaß sieht.

In der Abteilung Wasserverkehr zeigt man dem Besucher die Hauptstromgebiete: Rhein, Donau, Elbe, Weser und Oder. Wir lernen deren Verbindung durch Kanäle und Schleusen kennen und werden gewahrt, wie sehr der Transport von Massen Gütern gefördert und verbilligt werden kann, wenn ein wohlgeordnetes System von Wasserstraßen die See mit den Binnenländern, den Norden mit dem Süden, Köln mit Breslau, verbindet. Dem Luftverkehr ist eine besonders lebendige Halle erbaut, um alle mit dem Luftverkehr im Zusammenhang stehenden Objekte vorzuführen. Vom großen Verkehrsflugzeug bis zum kleinen Propellerantrieb, vom Ballon bis zum Luftschiff werden alle Ausstattungsgegenstände und Betriebsanlagen gezeigt.

Die große Bedeutung ist selbstverständlich dem Post-, Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesen beigegeben. Auch hier steht Modellmaterial in schier unübersichtlicher Menge zur Verfügung. Als Wahrzeichen dieser Abteilung ragen in 100 Meter Höhe die beiden Funktürme, von denen aus der ganze Welt Kunde werden soll von dieser größten Ausstellung Deutschlands.

Der deutsche Rundflug.

Der deutsche Rundflug, der in der Frühe des Freitagmorgens seinen Anfang nahm, hat bisher einen glänzenden Verlauf genommen. Von dem am ersten Tage zur ersten 1000 Kilometer-Schleife in Berlin gestarteten Flugzeugen waren bis zum Kontrollflug des ersten Tages, 9 Uhr abends, 23 über Gießen, Bamberg, Bremen, Rügen, Rastatt, Wetzlar nach Berlin zurückgekehrt. Geblieben folgten weitere Fliegerfamilien drei Klassen. Bis gestern abend gegen 11 Uhr lagen vom Flughafen Berlin-Tempelhof insgesamt 37 Rundflugsanmeldungen vor. Die dabei geflogene Flugzeit von 9 Stunden 1 Minute für die rund 1000 Kilometer betrug. In der letzten mit seinem Ausstrahlungsgang (102 PS, Siemens) der Klasse C, im zweiten zum Beispiel am 11. 11. 11. (100 PS, Siemens), der 3 Stunden 15 Minuten. Von den kleinen Flugzeugen der Klasse A (bis 40 PS) konnte am ersten Tage kein einziges nach Berlin zurückkehren. Als erstes landete gestern früh 10 Uhr 45 Min. der Percepsus-Dainger mit dem Piloten Schönl. Die Gesamtflugzeit aller Teilnehmer betrug 117 Stunden 11 Minuten 15 Sekunden.

der Fliegergruppe Darmstadt. — Leider ereignete sich im Zusammenhang mit dem Rundflug auf dem Flughafen in Bremen ein schwerer Unglücksfall. Ein Bomber der Luftpolizei verlor sich beim Abfliegen von Leuchttürmen so schwer, daß er bald darauf stürzte.

Unfall auf einer Berg- und Talbahn.

In einem Vergnügungspark in Berlin-Weißensee kam ein Wagen der Berg- und Talbahn etwa fünf Meter über dem Erdboden durch die Laufschienen und stürzte mit den Insassen ab. Zwei nachfolgende Wagen der Bahn führten an der Unfallstelle aufeinander und wurden schwer beschädigt. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Bahn wurde für den weiteren Betrieb polizeilich gesperrt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Wissenschaftliche Ausstellungen in der Mongolei.

Eine Anzahl handlicher Münzen wurde kürzlich in einer Sitzung der englischen Zoologischen Gesellschaft vorgeführt. Sie waren in einer Halle im nördlichen Teil Londons gefangen worden und erregten großes Interesse bei den Gelehrten. Die Münzen haben eine rote Oberfläche und sind mit Abdrücken der Schuppenhäute von Krokodilen bedeckt. Sie unterscheiden sich von allen bisher bekannt gemachten Münzen. Die Gelehrten glauben, daß diese Münzen von einem Krokodil in der Gegend von Kambodscha gefangen worden sind. Die Münzen sind in der Sammlung der British Museum aufbewahrt.

Wissenschaftliche Ausstellungen in der Mongolei.

Wissenschaftliche Ausstellungen in der Mongolei. Die Mongolen haben eine Anzahl von wissenschaftlichen Ausstellungen in der Mongolei abgehalten. Die Ausstellungen sind in der Mongolei abgehalten worden und haben eine große Bedeutung für die Wissenschaften. Die Ausstellungen sind in der Mongolei abgehalten worden und haben eine große Bedeutung für die Wissenschaften. Die Ausstellungen sind in der Mongolei abgehalten worden und haben eine große Bedeutung für die Wissenschaften.

Der Gang der Feierfrage ist verhallt, sein Echo wieder in der unruhigsten Zeit. Das Bewegen eines solchen Festes wirkt weiter im Geiste des Alltagslebens und wirkt anspornend und aufbauend fort im Einzelnen und in den Ortsgruppen.

Der Bericht unseres Musikreferenten.

Unter den Voraussetzungen des proletarischen Arbeiterschlages einen der vorberstehenden Klänge ein. Denn er ist der wichtigste Moment der proletarischen Bewegung in das Leben der vom Volke nachstehenden Kunst verleiht den Gebrauch der Sprache durch das musikalische Gehör, fördert künstlerische Begabung und läßt den Arbeiter die Freiheit auf seine Zeit bringen. Der „Deutscher Arbeiter-Sängerbund“ hat somit hohe kulturelle Bedeutung. Mit Recht darf der schlesische Gesang auf keine Weise aufgegeben werden, von der das in den Vorkriegsjahren stattgehabene „Künste Schlesiens Arbeiter-Sängerbund“ zeugte, hoch sein. Den Mittelpunkt der im vergangenen Jahre abgehaltenen „Festkonzerte“ bildete das Festkonzert mit dem „Gesangs-Verein“, das in der nächsten Woche veröffentlichte Jahrbuch der Halle eine mehrtausendköpfige Menge sammelte. Gaudigant Ernst August Böllers geschmackvolles Programm diente in der Hauptsache der Zuhörerbildung und wies neben drei weiblichen (Einleitungs-) Chören Usmannische Tendenzlieder auf. Der Gesamteindruck mußte, trotzdem das meiste von unvollständiger Ausdrucksform war und genügender Behandlung ermangelte, günstig sein, denn musikalisch und sprachlich mit Sorgfalt Vorbereitetes kam zu Gehör. Auch in der Textauswahl konnten wir einen Fortschritt gegenüber dem Gaudigant im vorigen Jahr feststellen. Der gemischte Männerchor, dessen prächtiges Stimmaterial in Mendelssohns „O Tabor weilt, o Höhen“ zu höchster Geltung kam und ein frisches „Gretlein am Randerbach“ (H. Decker) lang, aber in Einflüssen und Schichten mitunter nicht recht prägnant war, dem Männerchor nach der Usmannischen „Auer Lieb“ und „Lied des Hofes“ außerordentlich wichtig, rhythmisch markant und so vollständig wieder, daß man den Mangel an dramatischer Gestaltung der Ballade nicht sehr zu bedauern brauchte. Von den Vorkriegsjahren, die mehr oder weniger das Niveau der Gau-Massenchöre wahren, fiel Striegans gemischter Chor unter dem offenbar sehr beabsichtigten jungen R. Schiller-Königszeit durch lustvolle im Tempo selber übertriebene Erfindung des Usmannischen „Wend auf der Heide“ auf, auch der vom Döhlauer gemischten Chor vorgelegene „Abchied“ (Rath) war in der Formung H. Humpels-Döhlau nicht ohne Wirkung und der gemischte Chor Hirscher, sang sich in Usmannischen „Gretlein“ wuchtig, schließend läßt zur Freiheit durch (Dirigent G. Staben-Hirscher). Schlichter kommt der unter R. Schiller-Waldenburg stehende Männerchor Usmann auf. Er würde, da er auf die gemischten Männerchöre folgte, etwas besser, konnte aber mit der sorgfältigen im tiefen Ton nicht fehlte. Die gemischten Bezirkschöre Diegnitz und G. Reitzmer-Kreisfeld zeigten dagegen mit dem Usmannischen „Wend auf der Heide“ und Mendelssohns „Frühlingsliedern“ überdurchschnittlich Stim- und Vortragstalent. Die Gau-Massen- und Breslauer Bezirkschöre hatten in Böllert einen feinstimmigen Leiter, der — wenn auch nicht das Beste — viel aus dem Material herausholte, um eine möglichst lebendige und natürliche Wiedergabe zu erreichen. — In der Orgel sah Otto Burkert. In einer Improvisation u. a. die in der melodischen Charakterisierung nicht immer ihren Zweck erreichte, führte er die Register der Pflanzorgel und über Fernorgel vor. — Das recht gut besuchte Haus war nach Ordnung und Gehör befriedigt.

Daraufhin fand im Jahrhunderthallen-Restaurant ein Sektionskonzert statt, in das sich das „Aere Dresdener Kamerorchester“ mit mehreren Bezirks- und größeren Chören stellte. Mit besonderem Interesse kamen der Striegauer Bezirkschor, der Usmannische „Aere“, und der Diegnitzer (Dirigent R. Schen) Usmann „Warte dein“, R. Schiller-Königszeit brachte einen höchst gelungenen Vortrag zustande. G. Staben leitete den Hirscher Frauen- und Männer-Bezirkschor. Der „Jäger Abschied“ Wang bei aller Vortragensbeachtung etwas roh, besser gelang der Männerchor „Dem Berg entgegen“ von Usmann. Der Jugend- und Männerchor Breslau-Welt hatte einen schlechten Tag. Der Lourenzschütz gewöhnt viel Leid, das Bannschützenspaß und die einseitige Ausdrucksweise im „Verlassen“ waren verlassen von der nötigen Schwerekraft. Die „Königliche Volks-Singakademie“ die das Heerliche in den Alpen singen wollte, trat nicht auf. Im zweiten Teil der Veranstaltung der Bezirkschor und der Männerchor Breslau zu Ehren der am Fest teilnehmenden Gemischten Chöre im Morgenkonzert im Hirscherberg, dem ein sehr bedauerlicher Unfall Programmänderung aufzwang. Der Leiter des Männerchores, Dr. Georg Jensch, konnte das Radium nicht mehr betreten: ein tödlicher Unfall legte kurz vor dem Fest seiner künstlerischen, literarischen und musikalischen Tätigkeit ein tragisches Ende. Otto Burkert dirigierte das gesamte Konzert. Der Männerchor Breslau, dem wir in seinem vorjährigen ersten Konzert Zuspruch prophezeiten, hat an Fest und Qualität gewonnen. In der „Einwärtsbewegung“ von Joh. Dürmer, die leider von A nach G sang, machte sich verhängnisvolles Erstarren der Wirkungserwartung bemerkbar, auch das Usmannische „Oberbühnliche Lied“ hatte Besorgnisse, aber Jürgens' „Druck“ ist alles so prägnant, fehlte die Begleitung. Aus den Frauenchören des Kammerchores trat dankbar, bis auf die gequälteste Sprachweise im Refrain, der „Kühling am Rhein“ von S. Braun heraus; auch „Die Sprüche“ von Himmel gelte. Von den gemischten Chören war Robert Schumanns „Schnee“ am eindrucksvollsten. Nicolais Kinderlied „Reiten lassen“ wurde zu höchst glücklich gemessen. Das „Horn, hup“ in den Begleitstimmen muß höchst sorgfältige Besorgung erfahren. Der Befehl dieses Konzertes war enorm.

In einer Führung durch das Schlesiens-Museum, mit der Frau Landsberg dem Fest einen würdigen Abschluß gab, nahmen über zweihundert Personen teil. Der Vortragende wachte in bester, leichtverständlicher Weise in klaren, klaren und gebührender Höhe mit der mittelalterlichen Kunstwelt, den ersten Gewerkschaften, den Zuständen bekannt.

Kulturgeschichte. Der Besichtigung folgte eine Führung durch Alt-Breslau über Caszplatz (Caszale-Haus), Krallstraße, Weitzgerbergstraße.

Eine Festschrift, mit herausgegeben von Dr. Georg Jensch (und Herbert Urban), enthält neben den Programmen und Texten einige interessante Beiträge, von denen Eggers: „Volksbühnenbewegung in Schlesien“ und Alfred Manns: „Volksbühnenbewegung“ werbend abgefaßt sind. Chefredakteur Eizendorn antwortet einer vielfach aufgeworfenen Frage nach dem Aufgaben der Arbeiterbildungsinstitutionen und E. Günther, die Bibliothekarin der Arbeiter-Zentralbibliothek, gibt darüber Auskunft, „was eine gute Arbeiter-Bibliothek enthalten soll“.

Frage der Erfolg des Festes Ansporn zu weiterer fleißiger Arbeit sein! Werner Sander.

Lieben Sie Ihre Angehörigen?

Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Sparkasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!

Städtische Sparkasse zu Breslau.

Begehrter Auto-Domibus.

Am ersten Feiertage, mittags, kurz nach 1 Uhr, kollidierte auf der Freiheitsbrücke der Autobus Nr. 2 mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn bei dem Versuch, die Bahn zu überholen. Die Hinterwand des Autos wurde herausgerissen und einer der Insassen wurde von dem bestiegenen Hinterrad auf die Straße, glücklicherweise, ohne schwereren Schaden zu nehmen. Auch die übrigen Fahrgäste kamen teils mit dem Schrecken, teils mit leichten Schnittverletzungen durch die splitternden Glasfenster davon. Ueber die Ursachen des Unglücks gingen die Meinungen der Augenzeugen auseinander.

Der huckende Kriminal-Kommissarius.

Ein unerhörter Vorgang der in seiner Art wohl vereinzelt dastehen dürfte, fand vor dem hiesigen Amtsgericht sein gerichtliches Hauptziel.

Als am 18. Januar eine Abteilung Reichsbannerleute nach dem Hauptbahnhof marschierten, um sich an dem Empfang des Generals v. Schöneck zu beteiligen, begegnete ihr an der Kreuzung der Reuen Lohndorfer Straße ein Straßenbahnwagen. Wütend sprang er auf dem Vorderperson des Anhängers an, während er gut gekleideter Mann in großem Bogen auf die marschierenden Kameraden und zwar war es ihm anheimelnd darum zu tun, die Fahne anzuspüren, er trat aber nur den Fahrentreiber. Zwei im Zuge marschierende Kameraden, Möse und Wende, sprangen sofort auf den Vorderperson, um die Verantwortlichkeit des Spandens herzustellen. Er rief ihnen sofort zu: „Wenn ihr nicht gleich macht, daß ihr runter kommt, schlage ich euch in die Freie.“

Durch die Hinzuziehung eines Schupobeamten gelang die überraschende Feststellung, daß der Herr mit diesen vornehmen Manieren und Ausdrücken der Kriminal-Kommissar Hans Bähler sei. Er wurde nun gegen ihn wegen Beleidigung und verächtlicher Mißachtung Anklage erhoben, diese aber zugleich auch auf die genannten beiden Kameraden ausgedehnt, weil Bähler behauptete, von diesen ebenfalls beleidigt worden zu sein.

In der Verhandlung vor dem Amtsgericht stellte sich die Unschuld der beiden Kameraden heraus, so daß sie freigesprochen werden mußten. Genosse Reichsbannerleiter Sandmann, der sich für die beiden Kameraden dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hatte, führte aus, daß angesichts des Verfallsens des Bählers eine besonders strenge Bestrafung am Platze sei und daß diese nicht in einer Geldstrafe, sondern in einer Freiheitsstrafe bestehen müsse. Genosse Sandmann wies darauf hin, daß derselbe Führer, der in dieser Sache zu urteilen hatte, nur wenigen Wochen dem Genossen Zimmer wegen einer erheblich geringeren Beleidigung durch die Presse, zu einem Monat Gefängnis verurteilt hatte. (Diese Beurteilung ist übrigens inzwischen von der Strafkammer in eine Geldstrafe umgewandelt worden.) Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 150 Mark für ausreichend, folgte aber den Ausführungen des Vertreters des Nebenklägers insoweit, als es den Beleidigten eine Buße von je 20 Mark die Bähler zu zahlen hat, zuzüglich auch ihnen auch das Recht zubilligte, die Beurteilung des Bählers nach Rechtskraft in der „Volkswehr“ und in der „Reichsbannerzeitung“ auf Kosten des Bählers zu veröffentlichen.

Die Tragödie auf dem Mount Everest.

Der Kampf der Engländer um den Gipfel der Welt, den Himalayaberg (Mount Everest) im Massiv des Himalaja, hat bisher mit drei, zum Teil tragischen, Höhenzügen geendet. Dreifache Versuchungen hat der Versuch, diesen Berg zu besteigen — der mit seinem Gipfel bis 8850 Meter Höhe ins Weltall aufsteigt — zu bezwingen, bereits gescheitert. Der Berg ist mit allen dem modernen Menschen zur Verfügung stehenden Waffen angegriffen worden. Er hat widerstanden und die Kräfte abgezehrt, die sich anstrengten, ihn zu bezwingen.

Die letzte im vorigen Jahre von den Engländern unternommene Expedition endete mit dem Tode der beiden jüngsten Mitglieder dieser Expedition, Mallory und Irvine. Von 8850 Metern an, den höchsten im Jahre 1922 erreichten Punkt, wurde der Versuch unternommen, den Gipfel zu bezwingen. Zwei Mal trat der Berg die Kappe zurück. Beim dritten

Versuch, den Mallory und Irvine mit Hilfe von Sauerstoffapparaten unternahm, war der Gipfel nur noch 200 Meter entfernt. Die dünne Luft in dieser gewaltigen Höhe, die fürchterliche Kälte zerrüttete die Kräfte der beiden Bergsteiger in unbeschreiblicher Weise. Auf fünf Meter Höhe ein Schritt vorwärts, bedeutete schweren Sauerstoffapparat! Es brach beim letzten und gefährlichsten Versuch ein heftiger Kampf um den Gipfel die Nacht über den beiden Bergsteigern herein. Nebel und Dunkelheit entführten die beiden Bergsteiger ihre Gefährten. — — — Die beiden kehrten nicht zurück.

Der Mount Everest hielt seine Opfer fest. Nach vergeblichen Rettungsversuchen der übrigen Expeditionsmitglieder, nach unzähligen vergeblichen Versuchen der Rettung der Expedition wurde die Bergsteiger die Expedition abgebrochen. Auf einem schneebedeckten Berg breiteten sie verabschiedungsgemäß für ihre kühnen harten Gefährten schwarze Hüter in Form eines Kreuzes aus: Tot! — — — Dann errichteten sie ein steinernes Denkmal zum Andenken an die 13 Opfer, die der Kampf um den Berg bisher forderte.

Und gingen zurück. Das Ringen um den Berg war im dritten Male aufgegeben. Von all dem erlittenen hervorragende Filmaufnahmen. Es sind nicht die Bilder der zweiten Expedition, die wir bereits im vorigen Jahre zu sehen bekamen, sondern es sind die Aufnahmen der Expedition von 1924, die zu einem meisterlichen Filmmontage zusammengestellt sind und nunmehr öffentlich gezeigt werden. Breslau läuft dieser seltene Film im Victoria-Theater. Die Freunde der Bergwelt müssen ihn gesehen haben.

Dr. Georg Jensch.

Der erste Musikreferent unserer „Volkswehr“, Dr. Georg Jensch, ist am Dienstagabend, vormittags, beim Baden in der Oder, unweit von Reichswitz, plötzlich verstorben und ertrunken. Dr. Jensch hat ein Herzschlag oder eine plötzliche Ohnmacht den erst vierunddreißigjährigen kräftigen Mann getroffen. Da die Oder seinen Körper noch nicht wieder hergebeugt hat, ist eine bestimmte Feststellung über die Todesursache noch nicht möglich gemeldet.

Dr. Jensch, der die Musikschrittmacher und den wissenschaftlichen Musikunterricht schon in jungen Jahren als Hauptberuf gewählter hatte, war mit dem Breslauer Musikleben auf das engste verknüpft. Wegen seiner fröhlichen Tätigkeit und seiner unermüdeten Arbeit mit den örtlichen Bedingungen aller Breslauer Musikkultur übertrug ihm unsere Redaktion schon vor Jahren die kritische Berichterstattung über die wichtigsten Vorgänge des Musiklebens. Daneben leitete er seit einiger Zeit die hiesige „Schlesische Theater- und Musikwelt“ und schrieb für „Münchener und Wiener deutsche Blätter“. Durch die langjährige Mitarbeit an der „Volkswehr“ gewann er besonderes Interesse für die Entwicklung des Arbeitergesanges, dem er in den letzten Jahren auch als Leiter des dem Arbeiter-Sängerbund angehörigen Männerchores Breslau als Dirigent wertvolle Dienste leistete. Erst gestern sollte er anlässlich des großen schlesischen Arbeiterkongresses in einem Massenpublikum die Erfolge seiner musikalischen Schulungsarbeit auf diesem Gebiete vorführen. Einen Tag vorher, kaum zwei Stunden nach seinem letzten Besuch auf unserer Redaktion wurde er eines der allzu zahlreichsten Opfer der Geheimnisse der Oder.

Niemand hätte dem schaffensfreudigen, jugendlichen Mann, der sich selbst erst am Anfang seiner Lebensarbeit fühlte, ein so frühes und plötzliches Ende vorausgesehen. Unser Blatt und das ganze Breslauer Musikleben verlieren in Georg Jensch eine Kraft, an die noch große Hoffnungen zu setzen waren.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner 1. Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr, Mitstreiterversammlung bei Klemer, Sternstraße. Tagesordnung: Vorbereitungen zum Stützungsfest usw.

Banner 5. Mittwoch, den 3. Juni, Zug- und Gruppenführer, sowie Kameraden, die sich zur Verfügung stellen, bei Schneemann, Freitag, den 5. Juni, Versammlung bei Feiler.

Banner 7. Mittwoch, den 3. Juni, 8 Uhr, Monatsversammlung im „Jägerhof“. Vorher 6 1/2 Uhr Zug- und Gruppenführerprüfung.

* District 15. Heute, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärerversammlung bei Feiler.

G.H.-Kassierer. Heute, abends pünktlich 1/8 Uhr, rechnen sämtliche Kassierer die Beiträge für Mai im Gewerkschaftshaus ab.

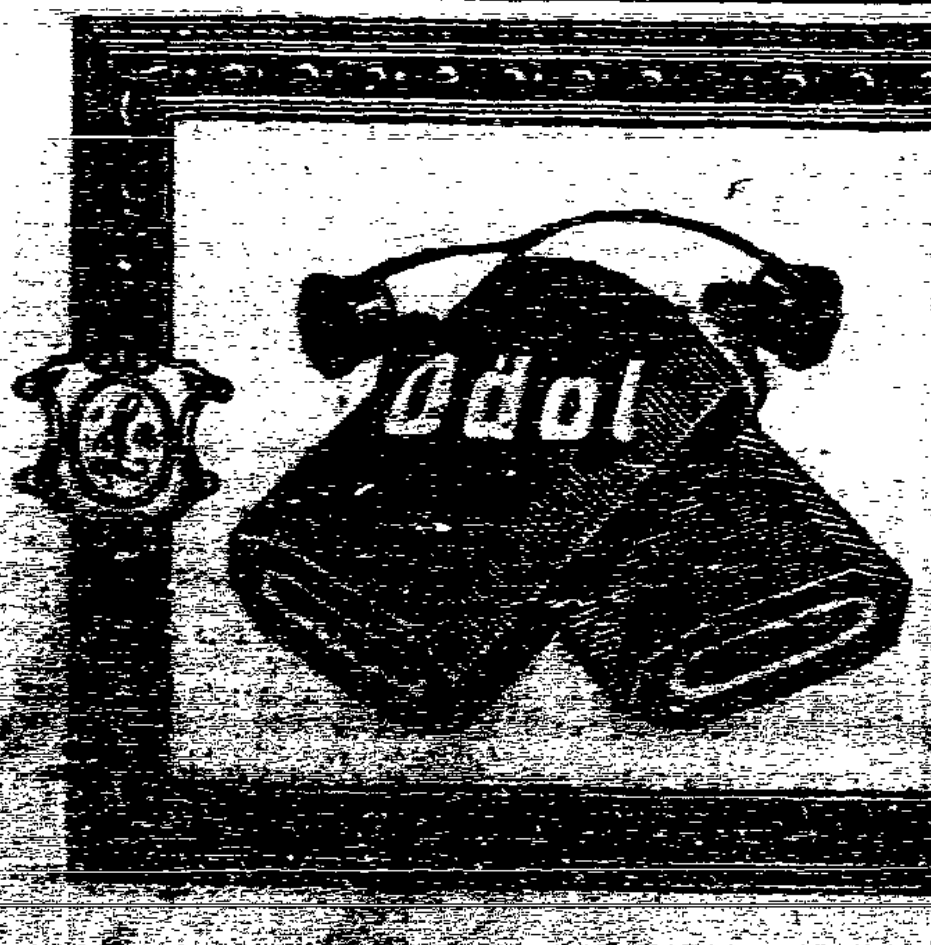
* Zeugen gesucht! Am Himmelfahrtstag, vormittags, mit zwei Kindern im Alter von 10 und 12 Jahren auf die Linie 16 mit zwei Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren auf die Linie 16. Diesem Ehepaar sind für die Kinder die Fahrkarte umgetauscht worden (Erwachsene in Kinder mit Unfallsversicherung). Zeugen, die sich daraus Differenzen ergeben haben, werden alle Zeugen, die zur angegebenen Zeit sich auf dem Hinterrad aufgefunden haben und den Vorfall bemerkt haben, gebeten, ihre wertvolle Aussage an die Expedition der Volkswehr abzugeben.

* Schlesische Landesreferent. Heute Dienstag findet im Südpark von nachmittags 5 Uhr bis abends 10 Uhr ein volkstümliches Konzert unter Leitung von Herrn W. Hundt statt. Zur Aufführung gelangt unter anderem Symphonie Nr. 1 C-dur von Beethoven, Akademische Fest-Duette von Strauss, Gassen aus „Triton und Jolde“ von Wagner und Duette zu „König Stephan“ von Beethoven.

Wasserstand

vom 2. Juni 1925.

Rathen	0,94	Döbeneritz	1,25
Katze (Stadt) (28.5.)	—	Mühlengasse (Schwäbisch) 67 cm	0,85
Reichenburg (Unter-Pegel)	1,50	Leichen	—
Rathen (Ober-Pegel)	1,90	Friedberg	—
Krieg (Müllentau)	1,55	Bassensonne: + 20,9.	—



Vorbereiten ist besser als heilen. Eine Krankheit beseitigen, ist schwieriger und kostspieliger als durch frühzeitige Anwendung entsprechender Lebenselixiere sich und seine Organe gesund erhalten. Kranke Zähne gesund machen, ist unmöglich. Wer das zu können behauptet, sagt mehr als er halten kann. Und niemand sollte den Mund zu voll nehmen. Man darf nicht übertreiben, wenn man wünscht, daß seine Worte Glauben finden sollen. Wohl kann jedermann verhindern, daß seine Zähne schlechter werden. Wer also gute oder schöne Zähne hat, kann verhindern, daß solche guten oder schönen Zähne schlecht werden. Man kann sich also seine Zähne erhalten, gute Zähne gut erhalten, schöne Zähne schön erhalten, wenn man konsequent Odol gebraucht. „Odol brauchen“ d. h. täglich Mund und Zähne mit Odol spülen, „Odol kauen“, gurgeln, kauen. Eine Mundfrischung sondergleichen.

Die Wahl zur Provinzialsynode.

Die Wahl zur Provinzialsynode ergab in den sieben schlesischen Wahlbezirken folgendes Resultat:

Aus dem Wahlbezirk Oels zeigen die Ergebnisse für den Wahlvorschlag Repte 85 Stimmen = 139 2/3 Stimmwerte, Niedlich 6 Stimmen = 10 1/4 Stimmwerte. Aus dem Wahlbezirk Liegnitz liegt das Ergebnis der Stadt Liegnitz vor: für die Liste Reiche 3 Stimmen = 11 5/6 Stimmwerte, Gerhard 164 Stimmen = 606 4/5 Stimmwerte, Schüke 45 Stimmen = 173 5/8 Stimmwerte. Aus dem Wahlbezirk Görlitz liegen die Ergebnisse aus Hohnerswerda und Görlitz vor. Es entfallen in Hohnerswerda auf die Liste Fischer 45 Stimmen = 123 3/8 Stimmwerte. In Görlitz Fischer 278 Stimmen = 681 6/22 Stimmwerte, Pathe 11 Stimmen = 26 2/9 Stimmwerte. Aus dem Wahlbezirk Glogau liegen die Ergebnisse aus den Städten Glogau, Grünberg, Sagan, Bunzlau vor, die bisher für die Liste Wohlfahrt 163 Stimmen = 593 1/2 Stimmwerte, Pathe 11 Stimmen = 29 9/99 Stimmwerte aufweisen. In Breslau entfallen nach amtlicher Feststellung des Wahlkommissars auf die Liste Auh 229 Stimmen = 1126 4/3 Stimmwerte, die Liste Kraewel 555 Stimmen = 2342 7/67 Stimmwerte. Witzlin entfallen auf die Liste Auh 5 Sitze, auf die Liste Kraewel 10 Sitze.

In den Wahlbezirken Schweidnitz und Oppeln fanden keine Wahlen statt, da nur eine Liste, die „Einheitsliste“, aufgestellt war und deren Kandidaten also ohne weiteres als gewählt gelten.

Die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien läßt sich nach nicht mit Genauigkeit übersehen. In vertriebenen Bezirken hat es nur eine Einheitsliste gegeben. In anderen ist zwar die Einheitsliste durch Sonderlisten getrennt worden, hat aber doch die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt. Auf diesen Einheitslisten sind zunächst Vertreter aller Parteien verzeichnet. Da aber die kirchenpolitische Richtung der Gewählten nicht immer bekannt ist, läßt sich das Gesamtresultat nicht klar übersehen.

Es ist die Frage, ob der Weg der Einheitslisten richtig ist. Sie haben den Vorzug, daß der kirchliche Wahlkampf sich nicht in so lauter Agitation abspielt. Sie haben aber den Nachteil, daß die Parteiführer lediglich nach einer ungefähren und nach früheren Erfahrungen berechneten Stärke der kirchlichen Parteien die Sitze auf den sogenannten Einheitslisten verteilen. Allerdings sind ja die Wähler nicht alle so genau orientiert, daß sie den Vertreter wählen, zu dessen Partei sie nach ihrer Rechtsanschauung gehören müßten.

In einigen Bezirken ist aufgezogen der Bund für Deutsch-Kirche, und der gewählte Name hat einige Sitze erbeutet. In Wirklichkeit basiert der Bund auf antisemitischen Tendenzen und erstrebt z. B. eine Zurückdrängung des alten Testaments aus dem Gebrauch eines notwendigen und religiösen Unterrichts und seine Konsequenzen vertritt. Ihn zur deutsch-nationalen Religion neben den universellen Tendenzen des Christentums.

Auf einigen Listen waren vier Parteien verzeichnet. Die konfessionelle bildet die äußerste kirchliche Rechte. Sie ist die Religion eines strengen, ja harten Kirchentums und z. B. die Schaffung der viel erörterten Priambel ist ihr Werk. Sie will ein harte Abendmahl und wenn möglich, auch eine Bindung des Pfarrers an die Bekennenschriften. Rechtlich gerichtet ist die politische Union. Doch zählen zu ihr viele rechtsgerichtete Theologen, die von der christlichen Wissenschaft so beeinflusst sind, daß durch sie eine neue Belebung, etwa durch die Konfessionsformel oder auch durch die Confessio Augustana, unmöglich ist. Die evangelisch-kirchliche Vereinigung, kurz die Mittelpartei genannt, hat z. B. die beiden früheren General-Superintendenten D. Kottelbohm und D. Haupt angehört, und zu der sich auch der gegenwärtige General-Superintendent D. Sieser bekennt, mit einem langjahren Einfluß der aus der Gegenwart folgenden Geistesumformung auch auf die Kirche ermöglichen und versucht mit historischem Verständnis Altes und Neues zu verbinden. Zielbewußter treten ein für das Neue „die Freunde der evangelischen Freiheit“, deren Führer in Schlesien der Breslauer Stadtdekan Spaeth ist. Sie verlangen volle Befreiheit für den Pfarrer und verlangen auch, daß die Ergebnisse der modernen Wissenschaft auch für das religiöse Leben angewandt werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Gruppe, die vielleicht in der deutschen Geisteswelt der Gegenwart ihren stärksten Rückhalt hat, innerhalb der Kirche die schwächste Gruppe ist. Infolgedessen ist es nicht zu verwundern, daß diese Gruppe z. B. in Liegnitz nur sehr wenige Vertreter hat.

Im ganzen ist wohl zu sagen, daß die kirchliche Rechte in der Provinzialsynode die weit überwiegende Majorität hat und das dies von Einfluß sein wird auf die künftige Haltung des kirchlichen Regiments. Es ist damit zu rechnen, daß jetzt unter dem Einfluß der Synode für die Kirche eine Zeit der engeren Bildung in dogmatischer Ueberzeugung beginnt.

Der Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt Mittel-Schlesien beruft für Sonntag, den 21. Juni, normittags 10 1/2 Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus in Breslau eine Konferenz mit folgender Tagesordnung ein:

1. Aufbau und Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt! Referent: Frau Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz, Berlin.
2. Bericht über die Arbeit im Bezirk. Referent: Frau Stadtratsrätin Klara Jils-Eckstein-Breslau.
3. Beschlußfassung über Statuten.

Die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt werden gebeten, einen oder mehrere Delegierte zu dieser Tagung zu entsenden und Anzahl und Namen der Delegierten bis zum 14. Juni an Klara Jils-Eckstein, Breslau 16, Vogelweide 185, mitzuteilen.

Das steigende Interesse für wohlfahrtspflegerische Fragen läßt einen zahlreichen Besuch der Konferenz erwarten.

Für den Bezirksausschuß:
K. Mach. Klara Jils-Eckstein.

Hausdorf (Kreis Neustadt). Hohes Alter. Dieser Tage verhielt sich einer der ältesten Einwohner der Gemeinde, der Weber Anton Gieser im Alter von 93 Jahren. In einem noch höheren Alter steht der Rentier August Hein, der mit seinen 94 Jahren noch täglich als Späler seiner Beschäftigung nachgeht.

Ein Naturfreund. Der Stellenbesitzer Franz Thel in der Kolonie Iphertal bei Hausdorf hat in seinem großen Obstgarten und in dem nahen Buchenwäldchen hundert Nistkästen für Stare aufgestellt, die zum größten Teil besetzt sind. Ein lustiges und fröhliches Volkchen von Staren, Meisen usw. besetzt den Bester durch ihren frischen Gesang für keine jüngerliche Tätigkeit.

Reife. Öffnung des Ausichtsturmes. Vom ersten Pfingstfesttage ab sind der Ausichtsturm nördlich der Königstraße und die im Parkum untergebrachte Gedächtnis gegen einen Eintritt von 10 Pf. zugänglich. Man genießt hier an schönen Tagen eine weite, reizvolle Aussicht nach allen Seiten, insbesondere nach den Gebirgen. Letztere sind vormittags bis gegen 10 Uhr und nachmittags einige Stunden vor Sonnenuntergang am besten zu beobachten.

Gerichtliches. Der Kaufherr Ernst Sch. aus Reife hatte gegen einen Straßendiener über 5 Mark wegen Nichtanbringens einer Kammerstube am Wagen und lautenem Beschäftigen in der Stadt Geldstrafe erhoben, der jedoch ohne Erfolg blieb. — Wegen Diebstahls von Kleiderstücken in Reife wurde der Arbeiter Paul W. aus Breslau zu 9 Monaten und Willi J., gleichfalls aus Breslau, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Altenhof. Ein schweres Autounglück passierte am Pfingstsonntag abend auf der Schmiedener Straße, an der Ecke der eranteligen Kirche. Schon den Tag über war der Autoversicherer außerordentlich nervös, so daß er zweimal sein Auto in einer Richtung sich gleichzeitig zu überholen versuchte. Am Abend kam ein Auto so schnell gefahren, daß es die Kurve an der Kirche nicht mehr verstand und nach rechts losbrach, sondern links einbog. Dabei wurde der Fabrikarbeiter Ernst Krautweber von den Rädern des Autos niedergedrückt und schlug mit dem Kopf an die Bordsteine. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Seit dem Unfall hat er bis heute die Bewußtlosigkeit nicht wiedergefunden. Der Fahrer und Führer des Autos wurden polizeilich ermittelt und haben ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Erfassung. Ein Sejm Knäppelkämpfer. Am vergangenen Sonntag beglückte der bekannte Jurist Herr Knäppelkämpfer seinen Ort mit einer Vorlesung. In der richtigen Erkenntnis der Bedeutung der Eisenbahnen für die wirtschaftliche Lage der Provinz hat er ein volles Haus zu verzeichnen. Es ist typisch für diesen Ort, daß Versammlungen, wo etwas Verändertes in Politik, Wirtschaft und Staatsbürgerkunde nötig ist, als zu schwere geistige Kost gemieden werden. Aus diesem Grunde konnte auch der Heimkehrer und Stappenschemmer Knäppelkämpfer keine Märchen und Rüge anbringen, ohne eine zahllose Menge zu langweilen. Er forberte zum Beispiel, daß jeder auf den Stand seines Eigentums von 1914 zurückgeführt werden müsse, wenn dasselbe nicht durch ehrliebe Arbeit erworben ist. Kräftige Bekämpfer und Händeltätigen erziehe das durch flugemordene Wähler folgestellte Mitglied des Reichstags, wenn es von Kleintierpapier und ähnlichen Sachen mische. Es ist deshalb anzunehmen, daß ein großer Teil der Versammlungsbekämpfer auf diese geistreichen Vorträge abnormieren wird, indem sie ihren Beitritt zu der Unterstufung für Herrn Knäppelkämpfer erklären. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert und so ist auch Herrn Knäppelkämpfer die Einräumung zu gönnen. 60 Pfennige pro Monat und Kasse ist zwar recht wenig, aber er lagte ja selbst, daß die Kasse noch freier wird. Und übrigens muß Dummheit bezahlt werden und dafür sind 60 Pf. zu gering bei dem Einkommen der Provinzial-Knäppelkämpfer.

berichtet uns folgender Brief: Am Mittwoch, den 27. Mai, fuhr Kunzenhof und Hennigsdorf war der Betriebsstoff ausgegangen und die Karre mußte ich bis Hennigsdorf schieben. Dort legte ich in dem Gasthaus Zieback ein, um mich zu erkundigen, ob es Benzin im Dorfe zu kaufen gibt. Das wurde verneint. Darauf fragte ich den Wirt, ob er die „Vorwärts“-Autos schon habe, wobei ich den Wirt, der veranlaßt einen Herrn, den ich nicht kenne, für den Zuspätkommen des Dominikus hielt, nachmals zu fragen: „Von welcher Firma sind sie?“ worauf ich prompt antwortete: „Von Vorwärts“, worauf er erwiderte: „Da sind sie links gerichtet. Wir sind rechts gerichtet. Du, Wirt, der fragst im ganzen Dorfe kein Benzin. Verstanden. Der ist links gerichtet!“ Worauf ich erwiderte: „Sie sind ja ein recht gebildeter Mensch. Wir „Linksgerichteten“ fragen nicht danach, ob links oder rechts, wenn ein Mensch sich in einer Notlage befindet.“ Darauf antwortete dieser Herr: „Wenn du noch die große Presse hast, dann hole ich die Karre.“ Der Beamte meinte später, ebenso der Wirt, ich solle es nicht so tragisch nehmen. „Sei betrunken!“ In der Kneipe politisierte er weiter: „Wir müssen alle einig sein, wenn das Reichsbanner nach Hennigsdorf kommen sollte, lege ich eine Kompagnie Stahlhelm in meinen Hof!“ — Somit der Brief. Es dürfte genügen, das Kanakische Betragen des Herrschen der Deffentlichkeit zu unterbreiten. Schöne „nationalistische“ Felle!

Arbeiter-Sport

Handball.

Wider schlägt vier Tore und verliert trotzdem gegen Bauen 3:2; vorher spielte Sturm I gegen Süd I und verlor unentschieden 4:4.

2. Freitag, 3. Juni. I gewinnt gegen Wader 1:3:1; ein unfaires Spiel, bei welchem der Forman von Wader verlor und kurz vor Schluss vom Schiedsrichter abgebrochen wurde. Nachher spielte Süd gegen Bauen unentschieden 1:1. Im Eichenpark spielten vormittags Wader III - 1924 I und gewann 1:0. Freitag, 3. Juni. I gewinnt gegen Wader 1:3:1; ein unfaires Spiel, bei welchem der Forman von Wader verlor und kurz vor Schluss vom Schiedsrichter abgebrochen wurde.

Am Mittwoch, den 10. Juni, findet das letzte Probelaufen für die Fußballvereine zum Rast statt. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Arbeiterpartei für Sport- und Körperpflege Breslau. Alle Teilnehmer zum Rast treffen sich am Mittwoch, 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, an der Goldbrücke an der Polizeihöhe zur Disposition für die Veranstaltung „Die Ober in Flammen“. Nachher findet im Gewerkschaftshaus im Zimmer 9 eine Sitzung statt, wo wir uns über Maßnahmen der verbotenen Veranstaltungen unterhalten müssen. Im besonderen sei daran erinnert, daß ein Vorstandsmitglied von den Schachspielern, Stenographen, Radfahrern, Anglern, Naturfreunden und der Breitsport unbedingt zur Stelle sein müssen.

Die nächste Kartellung findet am Donnerstag, 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Da wir uns über besondere Maßnahmen der Behörden unterhalten müssen, dürfte die Tagesordnung sehr reichhaltig sein. Alle Delegierten sowie Vorstandsmitglieder der einzelnen Parteien müssen unbedingt zur Stelle sein, da wir die einzelnen Parteien für die Durchführung der Propagandamaßnahmen verantwortlich machen; Verfehlungen zum Rast dürfte genügend zur Stelle sein. Die Frankfurter Seite Nr. 9 sind erkrankt und können abgeholt werden, jedoch sei daran erinnert, daß die Abrechnung besser erfolgen muß, sonst müßten wir die Lieferung einstellen. Wo bleiben Kraftbeiträge und Tracchogen?

Zentralkommission für Sport- und Körperpflege, Sekretariat Schiefen.

Am Freitag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus im Zimmer 9 eine Vorstandssitzung des Provinzial-Sportartells statt, zu der nach Bechluss des Freiburger Kartelltages die Gau- oder Kreisleiter der einzelnen Parteien gehören. Tagesordnung: 1. Presse; 2. Beitragsfrage; 3. Olympia. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend ist ein bestimmtes und pünktliches Erscheinen wünschenswert im Interesse der schlesischen Sportbewegung. Drei Heil!

E. S. Polzien, e. B. Zum Kinderausflug am Mittwoch treffen sich alle 7 Uhr morgens Mauritzplatz. Eltern für den ganzen Tag und Badewäsche nicht vergessen. Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, Übungsabend für alle im Voleibombad.

In den meisten Fällen
Schmerz, Zahn,
Zähne, Plomben
von 2 bis an
Barthel
Poststraße 1.
Druckerei Volkswacht
lang modern Druckmaschinen
Breslau 7, Fürstraße 15

Dixie

Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll -- fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Ertel,
geb. Ueberscher
Max Scholz,
Lehrer
Weißstein i. Schl., Pfingsten 1925.

Am 21. Mai verschied im Alter von 74 Jahren
die Frau unseres Kollegen **Hacke** 725
Frau Karoline Hacke
Ein eheliches Andenken werden die bewachten:
die Mitglieder der Frau. Bezirksvereins
Mutter der Heiligschuld der Fa. E. Holzbau.
Beerdigung: Dienstag, den 2. Juni, nachmittags
2 Uhr, von der Leichenhalle St. Trinitatis in Grottkow.

Nach langjähriger Ausbildung, zuletzt als Assistent
an der chirurgischen Abteilung des israelitischen
Krankenhaus (Prof. Gottstein), habe ich mich
Krankheitslehre 31 als 5083
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
niederzulassen.
Dr. E. Cohn.
Sprechst. 8-10, 4-5. Telef. Ohle 5227.

Rundmachung!
Die ehemaligen Staatsbürger des ehemaligen
Kaiserreiches Oesterreich, welche auf Grund des
Reimatrechtes die Staatsangehörigkeit eines auf dem
Territorium des ehemaligen Kaiserreiches Oesterreichs
entstandenen Staates erlangt haben (mit Ausschluß
der polnischen Staatsangehörigkeit), können für die
Erwerbung des Reimatrechtes in einem der oben-
genannten Staaten das Reimatrecht in einer nun-
mehr zum polnischen Staate gehörende Gemeinde
befahren.
Das Optionsrecht steht allen Personen, beiderlei
Geschlechts, die am 22. 8. 1924 das 18. Lebensjahr
beendet haben, zu. — Die Optionserklärung des
Ehegatten erstreckt sich auch auf die Ehegattin und
Kinder unter 18 Jahren.
Die Optionserklärung ist bei dem für den
Aufenthaltsort zuständigen Konsulate der Republik
Polen mündlich oder schriftlich abzugeben, unter
Vorlage der Geburtsurkunde, bezw. des Taufbuchs
und des Nachweises über das derzeitige und das
frühere Reimatrecht.
Die Optionsfrist läuft am 22. 8. 1925 ab.
Für den Konsul:
Gluza.

Am 29. Mai verschied nach langem,
schwerem Leiden die Gattin unseres
Kollegen **Karl Hoffmann**,
Frau Elisabeth Hoffmann
geb. Kriech 728
Ein eheliches Andenken bewahren die
die Mitglieder der Frau. Bezirksvereins.
Beerdigung: Dienstag, den 2. Juni,
nachmittags 4 Uhr, von der Halle 2 der
Oswitzer Friedhöfe (Erlauer) aus.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und liebevoller Krankenpflege beim Heiratsleben
unseres lieben Gatten unseres guten Vaters
spreche ich auf diesem Wege meinen tief-
empfundenen Dank aus.
Gertrud Göttinger
geb. Göttinger 728

Nach längerer Tätigkeit in Oberkassieren in
eigener Praxis, bin ich in die Praxis meines Vaters
eingetreten.
Sprechstunden: 9-12, 3-5.
Sonntags nach Vorab. Feiertage. Ohle 4222.
Ludwig Dr. Fritz Schödelinger
Kaiser Wilhelm-Strasse 11.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Grottkowstraße 5

Bitte bei allen Bestellungen auf die Telefonnummern
meiner Zeitung zu berücksichtigen